

Anne Frey

Gewaltprävention in der Grundschule

Entwicklung und Analyse
eines Präventionsprogramms zur Förderung
von Selbstbehauptung und Zivilcourage



Herbert Utz Verlag · München

Psychologie

Band 24



„Dieses Softcover wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.“

Zugl.: Diss., München, Univ., 2008

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Umschlagszeichnung von Johanna Frey
Sternenfoto nach einer Idee von Lena Frey

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2010

ISBN 978-3-8316-0868-3

Printed in EC
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Für Lena, Johanna und Josef



Gewaltprävention in der Grundschule

–

Entwicklung und Analyse eines Präventionsprogramms zur Förderung von Selbstbehauptung und Zivilcourage

Inhaltsstruktur

1. Einführung
2. Gewalt und Aggression
3. Gewaltprävention in der Grundschule – Methoden, Konzepte, Projekte
4. Wissenschaftliche Grundlagen des Programms *Aufgschaut* – Teil I: Inhalte
5. Wissenschaftliche Grundlagen des Programms *Aufgschaut* – Teil II: Methoden
6. Programme zur Förderung von Zivilcourage
7. Das Gewaltpräventionsprogramm *Aufgschaut*
8. Empirische Untersuchungen zum Gewaltpräventionsprogramm *Aufgschaut*
9. Ergebnisse der empirischen Untersuchung
10. Diskussion der Ergebnisse
11. Literatur
12. Anhang

Gliederung

1. Einführung	15
2. Gewalt und Aggression.....	18
2.1. Einführung	18
2.1.1. Definitionen und Begriffsbestimmung	18
2.1.2. Ursachen von Gewalt	19
2.1.3. Das Phänomen „Bullying“	22
2.1.4. Wie definieren Kinder Gewalt?	24
2.2. Gewalt und Aggression im Kontext Schule.....	26
2.2.1. Prävalenzen, Forschungen zu Gewalt	26
2.2.2. Prävalenzen und Forschungen zu Bullying	29
2.2.3. Weitere Faktoren für Gewalt im schulischen Kontext	32
2.3. Gewalt im häuslichen Kontext: Kindesmisshandlung und Sexueller Missbrauch.....	33
2.3.1. Kindesmisshandlung	33
2.3.2. Sexueller Missbrauch	34
3. Gewaltprävention in der Schule – Methoden, Konzepte und Projekte.....	39
3.1. Prävention in Form von sozialem Lernen – Möglichkeiten und Chancen der (Grund-)Schule. 39	
3.1.1. Befunde zur Entwicklung von sozialen Beziehungen in der Grundschule	40
3.1.2. Förderung des sozialen Lernens in der Grundschule – Bezug zum Präventionsprogramm Aufschau	45
3.2. Gewaltprävention – Definition und Begriffsbestimmung.....	49
3.3. Präventionsprojekte – Eine Vielzahl inhaltlicher und organisatorischer Ansätze	52
3.4. Beschreibung ausgewählter evaluierter Präventionsmodelle zur Förderung von Sozialverhalten und Verminderung von Gewalt	55
3.4.1. Das Programm von Olweus.....	55
3.4.2. Faustlos	58
3.4.3. ProACT+E.....	61
3.4.4. Förderung sozialer Kompetenzen im Unterricht	63
3.5. Besonderheiten von Interventionen speziell bei Bullying	65
3.6. Möglichkeiten der Prävention von sexuellem Missbrauch	67
4. Wissenschaftliche Grundlagen des Gewaltpräventionsprogramms Aufschau – Teil I: Inhaltliche Konzeption	69
4.1. Einführung: Gewaltprävention verbunden mit Werteerziehung	69
4.1.1. Grundidee zur Gestaltung eines Gewaltpräventionsprogramms	69
4.1.2. Elemente und Grundlagen des Programms	70
4.2. Selbstwert	71
4.2.1. Definition und Begriffsbestimmung.....	71
4.2.2. Entwicklungspsychologische Aspekte der Selbstwertforschung	72
4.3. Empathie und prosoziales Verhalten	75
4.3.1. Definition und Begriffsbestimmung unter entwicklungs-psychologischen Aspekten. 75	
4.3.2. Entwicklungspsychologische Aspekte der Forschungen zu Empathie und Prosozialem Verhalten	76
4.4. Zivilcourage.....	83
4.4.1. Definition und Begriffsbestimmung.....	83
4.4.2. Welche Faktoren unterstützen zivilcouragiertes Verhalten?.....	85
4.4.3. Übertragbarkeit auf Kinder und Jugendliche	86

4.5.	Moralisches Urteil	87
4.5.1.	Forschungen zur Moralentwicklung und Förderungsmöglichkeiten	87
4.5.2.	Moralorientierung und prosoziales Verhalten - Geschlechtsunterschiede	90
4.6.	Prozessmodelle zum Hilfeverhalten	92
4.6.1.	Das Modell von Latané und Darley	93
4.6.2.	Das Modell von Schwartz	94
4.6.3.	Hemmende Faktoren für prosoziales Verhalten	95
4.6.4.	Kosten-Nutzen-Modell des Hilfeverhaltens	95
4.7.	Erhobene Variablen in der vorliegenden Studie und Hypothesenherleitung (Teil I).....	97
5.	Wissenschaftliche Grundlagen des Programms Aufgschaut –	
	Teil II: Methodische Konzeption	99
5.1.	Zusammenhang Persönlichkeitsmerkmal - Verhaltensmerkmal.....	99
5.2.	Faktoren erfolgreicher Präventionsmodelle.....	102
5.3.	Überprüfung der Implementierung von Präventionsprojekten und Hypothesenherleitung (Teil II)	104
6.	Programme zur Förderung von Zivilcourage	107
6.1.	Programme für Erwachsene – Merkmale und Forschungsstand.....	107
6.2.	Programme für Jugendliche – Merkmale und Forschungsstand.....	108
6.3.	Erfolgsfaktoren von Zivilcouragetrainings.....	109
7.	Das Gewaltpräventionsprogramm Aufgschaut.....	111
7.1.	Einführung	111
7.1.1.	Überblick über Inhalte, Methode, Historie, Entstehungsbedingungen.....	111
7.1.2.	Der Fall „Anna“ – Auslöser für ein Präventionsprogramm zum Schutz vor sexuellem Missbrauch.....	113
7.1.3.	Methoden des Programms: (Rollen-)Spiele, Reflektion, Feedback, Transfer.....	114
7.1.4.	Orientierung am Lehrplan für Grundschulen (Bayern).....	115
7.1.5.	Konzeption als Multiplikatorenschulung	116
7.1.6.	Ergänzende Hinweise zur Durchführung von (Rollen-)Spielen.....	118
7.1.7.	Zielgruppe von Aufgschaut im Hinblick auf die Rollen im Gewaltprozess	122
7.1.8.	Fazit.....	123
7.2.	Das Programm Aufgschaut	124
7.2.1.	Themenbereiche , Leitsätze und Ziele.....	124
7.2.2.	Übungen/Spiele	124
8.	Empirische Untersuchungen zum Präventions-programm Aufgschaut.....	144
8.0.	Vorbemerkungen in eigener Sache: Schwierigkeiten einer Studie	144
8.0.1.	Kontrollgruppe	144
8.0.2.	Erfassung des Implementierungsgrades	145
8.0.3.	Fragebogenuntersuchung mit Grundschulern (insbesondere erste Klassen).....	146
8.0.4.	Interaktionseffekte zwischen Haupteffekten und der Lehrerin und der Schule	146
8.0.5.	Fazit.....	146
8.1.	Überblick über die Untersuchungen	148
8.1.1.	U1: Wirkung auf die Multiplikatoren.....	148
8.1.2.	U2: Umsetzungsanalyse des Programms	148
8.1.3.	U3: Deskriptive Analyse Schülerstichprobe und Wirkungsanalyse auf Klassenebene.....	148
8.2.	Hypothesen	149
8.2.1.	Hypothesen U1: Wirkung auf die Multiplikatoren.....	149
8.2.2.	Hypothesen U2: Umsetzungsanalyse des Programms	150
8.2.3.	Hypothesen U3: Analyse der Schülerstichprobe.....	151

8.3.	Methoden – Stichprobe, Erhebungsinstrumente und Durchführung	153
8.3.1.	Methode U1: Wirkungsanalyse auf die Multiplikatoren	153
8.3.2.	Methode U2: Umsetzungsanalyse des Programms	154
8.3.3.	Methode U: Analyse der Schülerstichprobe	156
9.	Ergebnisse der empirischen Untersuchungen zu Aufgschau.....	164
9.1.	Ergebnisse der 1. Untersuchung: Wirkungsanalyse auf die Multiplikatoren.....	164
9.1.1.	Faktorenanalyse des Zivilcouragefragebogens	164
9.1.2.	Analyse der Variable Zivilcourage.....	167
9.1.3.	Analyse der Variable Verantwortung.....	169
9.1.4.	Analyse der Variable Helferkompetenz	172
9.1.5.	Weitere Analysen der Faktoren Zivilcourage, Verantwortung und Helferkompetenz.....	174
9.1.6.	Zusammenfassung der Ergebnisse zu den Faktoren Zivilcourage, Verantwortung und Helferkompetenz und Hypothesenbezug	176
9.1.7.	Faktor Trainingserfolg.....	177
9.2.	Ergebnisse der Untersuchung U2: Umsetzungsanalyse.....	179
9.2.1.	Beurteilung des Programms Aufgschau	179
9.2.2.	Umsetzungsanalyse	184
9.2.3.	Bericht der Umsetzungsrate für alle Spiele (Spielebezogene Umsetzungsanalyse)	194
9.3.	Ergebnisse der 3. Untersuchung	200
9.3.1.	Selbstwertskalen.....	200
9.3.2.	Persönlichkeitsvariablen Empathie, Prosoziales Verhalten, Sich Einmischen bei Streitigkeiten	211
9.3.4.	Klassenklima.....	212
9.3.5.	Ergebnisse zum Bullyingfragebogen.....	213
10.	Diskussion der Ergebnisse	233
10.1.	Multiplikatorenebene	233
10.1.1.	Wirkung des Programms auf der Multiplikatorenebene	233
10.1.2.	Beurteilung und Umsetzung des Programms durch die Multiplikatoren	234
10.2.	Schülerebene.....	238
10.2.1.	Entwicklung des Gewaltpotentials innerhalb eines Jahres mit Aufgschau	238
10.2.2.	Zu den Persönlichkeitsvariablen	242
10.3.	Methodische Diskussion	245
10.3.1.	Problematik von Kontrollgruppen im Forschungskontext Schule	245
10.3.2.	Präventionsstudien – Kleine Effekte und große Wirkung?	246
10.4.	Implikationen für Prävention und Forschung	248
10.4.1.	Optimierung von Implementationsbedingungen.....	248
10.4.2.	Implikationen für das Präventionsprogramm Aufgschau.....	249
10.4.3.	Implikationen für zukünftige Forschungen	252
10.5.	Plädoyer für Gewaltprävention und Werteerziehung an Schulen	253
11.	Literatur.....	255
12.	Anhang	269

Ein ganz persönliches

DANKE!

Wenn ich am Ende dieser Arbeit versichere, dass ich sie alleine geschrieben habe, so stimmt das letztlich nur zu einem Teil. Keine Sorge, ich habe keinen Meineid geleistet, aber ehrlicher Weise, haben noch ganz viele andere Menschen Anteil an diesem Werk: Menschen, die mir den Rücken stärkten, die mich aufmunternd begleiteten, die mir konstruktives Feedback gaben, die mir Aufgaben abnahmen. Ihnen allen gebührt mein großer Dank, denn ohne sie wäre diese Arbeit nicht entstanden.¹

Allen voran möchte ich meiner Doktormutter Angelika Speck-Hamdan danken, die bereit war, die Betreuung dieser Arbeit zu übernehmen, und mich stets gefördert und in ganz besonderer Weise unterstützt hat. Ihre fachliche Kompetenz hat diese Arbeit sehr geprägt und ohne ihre menschliche Wärme wäre sie wohl gar nicht möglich gewesen. Ihr Verständnis für mein eigenes Mutterdasein werde ich nie vergessen. Wann immer etwas mit einem meiner Kinder war, war sie die erste, die sagte: „Geh zu deinem Kind – es braucht dich!“ Sie lebt damit das vor, was ihr immer ein wichtiges Anliegen (auch in der Lehrerausbildung) ist und was auch in dieser Arbeit einen zentralen Aspekt bildet: der achtsame Umgang miteinander.

So leite ich jetzt auch über zu denjenigen, die wohl am meisten darunter „leiden“ mussten, dass ich eine Doktorarbeit geschrieben habe: meine liebe Familie. Dieter Frey, selbst Wissenschaftler auf diesem Gebiet, sprach mir immer wieder unermüdlich Mut zu weiter zu forschen und zu schreiben – und er schaffte mir die Möglichkeiten, dies umzusetzen. Auch seine fachliche Kompetenz prägt dieses Werk, denn in vielen Gesprächen hat er sie inhaltlich begleitet. Ebenso wichtig war seine menschliche Unterstützung, seine Geduld und sein Einsatz für die Familie in dieser langen Zeit – dieser Rückhalt erleichterte mir das Schreiben sehr.

Was meine Kinder Lena, Johanna und Josef betrifft, so kann ich eigentlich nur stolz sein, wie gut sie diese Zeit gemeistert haben. Schulaufgaben, Haushalt, Krankheiten – alles haben sie mit ein bisschen weniger Mutter als sonst geschafft und hatten (fast!) immer Verständnis für die besondere Situation. Sie haben alle auch einen kleinen Dokortitel verdient!

Ich bleibe bei der Familie, wenn ich als nächstes meinen Eltern danken möchte. Sie haben mich schon als Kind immer gefördert und haben mir mein Studium

¹ Es handelt sich bei dieser Dankesrede um eine veränderte und ergänzte Version aus dem ursprünglichen Manuskript.

ermöglicht. Meinem Vater, Rolf Gaska, Philosoph und Feuilletonredakteur, danke ich für viele intellektuelle Gespräche, in denen ich früh lernte, wie wichtig Philosophie, Psychologie und Religion für die Menschen sind. Seine buddhistische Haltung hat sicher einen Grundstein für mein Interesse an der Gewaltfreiheit in dieser Gesellschaft gelegt. Leider kann mein Vater die Vollendung dieser Arbeit nicht mehr erleben, aber er wäre sicher sehr stolz gewesen.

Auch meiner Mutter, Traudel Gaska, darf ich danken. Sie hat auf ganz vielfältige Weise bei dieser Arbeit mitgewirkt: Als Grundschullehrerin stand sie mir mit ihrer besonderen Fachkompetenz bei und ermöglichte die ersten Probendurchläufe des von mir mit entwickelten Präventionsprogramms. Außerdem hat sie teilweise wochenlang die Haushaltsführung übernommen.

Auch meiner Schwägerin und meinem Schwager, Edda und Karl Mutschler gilt mein Dank dafür, dass sie die Kinder oft bei sich aufgenommen haben und schöne Ferientage mit ihnen gestalteten.

Sehr danken möchte ich meiner Freundin Caroline Voß, die als Grundschullehrerin das Programm mit viel Engagement durchgeführt hat und mir immer wieder Mut machte, dass ich auf dem richtigen Weg bin.

Es ist mir eine Freude, auch Robert Spies und Angelika Manzenrieder vom Münchner Polizeikommissariat zu danken. Die mehrjährige Zusammenarbeit bei der Entwicklung des Programms und bei den Schulungen war stets sehr bereichernd für mich. Auch hier paarten sich fachliche Kompetenz mit menschlicher Wärme und unser großes gemeinsames Anliegen, Kinder vor Gewalt zu schützen und sie auf dem Weg zu mündigen, prosozialen und zivilcouragierten Menschen zu unterstützen.

Ich bedanke mich auch bei allen weiteren Mitarbeitern des K 314², die die „Aufgeschaut“-Schulungen mit viel persönlichem Engagement durchführten. An dieser Stelle geht mein besonderer Dank an Patrizia Hintermair und Ralph Kappelmeier für die Unterstützung bei der Datenerhebung – einschließlich des Versendens unendlich vieler Fragebogen.

Schließlich gebührt mein Dank den beteiligten Schulen in München und in Kiel: Den Lehrern und Schülern, die sehr viele Fragebogen ausfüllten, den Schulleitern, die das Projekt unterstützten, und den Eltern, die das Ausfüllen ihren Kindern erlaubten und dem Programm offen gegenüber standen. Insbesondere in den niedrigeren Klassenstufen war die Befragung der Schüler eine organisatorische Herausforderung und die Lehrer zeigten hier Einfallsreichtum und ein Höchstmaß an Kooperation.

² Anmerkung: heute K 105

Ich danke auch Andreas Kastenmüller, Eva Traut-Mattausch und Peter Fischer für ihre kompetente Beratung bei Fragen zu Rechnungen und Sonja Dollinger für die äußerst schnelle und unkomplizierte Dateneingabe.

Neben Prof. Angelika Speck-Hamdan gehörten Herr Prof. Dr. Klaus Schneewind (Zweitkorrektor) und Herr Prof. Dr. Joachim Kahlert zu meinen Prüfern, denen ich danke, dass sie sich diese Zeit nahmen, meine Arbeit zu lesen und kritisch zu hinterfragen.

Für die Unterstützung bei der Erstellung der Druckversion möchte ich mich sehr herzlich bei Katja Schepsmeier für ihre fleißige Mitarbeit bedanken. Und meinen letzten Dank richte ich an den Herbert Utz Verlag München, namentlich Herrn Martin Ende, der mich kompetent und geduldig beim Druck beraten hat.

Anne Frey

1. Einführung³

Ich fand's toll, dass jeder jedem geholfen hat. Wirklich jeder!

Miriam, 1. Klasse

Die Kinder der Klasse 1b einer Münchner Grundschule reden aufgeregt durcheinander. Heute dürfen sie im Stuhlkreis Platz nehmen, denn die Lehrerin hat wieder den großen Ordner in der Hand, auf dem ein fröhliches Kind abgebildet ist: „Aufguschaut“ steht auf dem Programm und genau darum soll es gehen: aufschauen – aufmerken – aufstehen! Die Lehrerin erklärt den Kindern das Spiel für die heutige Stunde: Jedes Kind bekommt eine Zahl mit Tesakrepp an sein Oberteil geklebt. Dann darf jeder seinen Stuhl nehmen, um eine Stuhlschlange zu bilden. Als die lange Reihe im Klassenzimmer steht, dürfen sich alle auf ihren Stuhl stellen. Das ist aufregend. Und mucksmäuschenstill lauschen die Kinder nun ihrer Aufgabe: Bitte sortiert euch nach den Zahlen, ohne den Boden zu berühren, vorne die 1 hinten die 25 – und keiner darf vom Stuhl herunterfallen! Es ist eine Aufgabe für die ganze Klasse und erst wenn jeder einzelne richtig steht, ist das Spiel gewonnen! Eifrig schauen die Kinder, wo welche „Zahlen“ stehen und beginnen vorsichtig aneinander vorbeizugehen. Jeder ist wichtig, jeder hat seinen Platz in dieser Reihe (in dieser Klasse!), jeder hilft dem anderen, stützt ihn und lässt sich selbst stützen und am Ende gehen die Arme in die Höhe: Geschafft! Die Zahlenbrücke der Klasse 1b ist perfekt! Im anschließenden Stuhlkreis besprechen die Kinder, was alles passiert ist, und merken, wie sehr sie aufeinander geachtet haben und wie oft sie einander geholfen haben – und da war es auch ganz egal, wer da vorbeikam, jedem wurde die Hand gereicht... Miriam sagt am Schluss: „Ich fand's toll, dass jeder jedem geholfen hat. Wirklich jeder!“

Die Kinder aus dieser Einstiegsgeschichte nehmen Teil an einem Programm zur Gewaltprävention an Grundschulen. Solche Programme werden immer häufiger durchgeführt, denn nicht immer ist es so, dass „jeder jedem hilft“ – im Gegenteil die Realität an den (Grund-)Schulen sieht oft anders aus. Die dortige Gewalt steht immer wieder im Focus der Öffentlichkeit, wobei die Frage, inwieweit sie tatsächlich angestiegen ist, besonders kontrovers diskutiert wird. Hier ist besonders zu beachten, dass entsprechende Statistiken aus unterschiedlichen Jahren, kaum vergleichbar sind, da sich Begriffsdefinitionen und Anzeigeverhalten ändern. Insofern kann also von einer „Entwicklung“ im Sinne eines Anstieges wissenschaftlich nicht gesprochen werden. Außerdem empfindet die Bevölkerung durch Medienpräsenz und zum Teil reißerisch aufgemachte Einzelfälle die Situation oft anders, als es die tatsächlichen Zahlen hergeben. Empirische Untersuchungen weisen jedenfalls darauf hin, dass strafrechtlich relevante Delikte wie Erpressung und Schlägereien von schulinternen Banden selten sind. Verbale Aggression – in jüngster Zeit auch vermehrt gegenüber Lehrkräften – kommt dagegen häufig vor, gefolgt von Vandalismus und

³ Im folgenden Text wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nicht explizit nach Geschlecht differenziert. Im Sammelbegriff „Schüler“, „Lehrer“ etc. sind Mädchen und Frauen als „Schülerinnen“ und „Lehrerinnen“ etc. ausdrücklich eingeschlossen.

Diebstahl (zsf. Schäfer & Frey, 1999; Holtappels, Heitmeyer, Melzer & Tillmann, 1999, Verbeek & Petermann, 1999). Bezüglich der Schulformen lassen sich in Grundschule und Gymnasium am wenigsten physische Gewaltakte beobachten, während die massivsten Probleme in der Sonderschule vorherrschen, worauf die Haupt-, Gesamt-, und Realschulen in der genannten Reihenfolge folgen. Am meisten Gewalt herrscht zwischen den 13-15jährigen Schülern (Verbeek & Petermann, 1999).

Unbestritten aber ist, dass es Gewalt an unseren Schulen gibt und dass jeder einzelne Gewaltakt für das Opfer einer zu viel ist. Insofern ist es wichtig und lobenswert, dass immer mehr Präventions- und Interventionsprogramme entwickelt werden. Nicht immer wird dabei auf eine wissenschaftliche und theoretische Fundierung geachtet und Evaluationen von Trainings bleiben häufig ganz aus. Die vorliegende Arbeit versucht, diese Lücke zu schließen. Es geht darin um das Thema Gewaltprävention in der Schule. Dabei steht die Entwicklung und Analyse eines Programms im Mittelpunkt, das in München entstanden ist und daher auch den bayerischen Namen „aufgschau“ trägt. Dieses Gewaltpräventionsprogramm ist in einer mehrjährigen Kooperation zwischen der Ludwig-Maximilians-Universität und dem Polizeipräsidium München entstanden. Die beteiligten Institute/Abteilungen waren von Seiten der Universität das Department für Psychologie, Lehrstuhl für Sozialpsychologie, und von Seiten des Polizeipräsidiums das Kommissariat 314, Abteilung Opferschutz und Verhaltensprävention. Die Autorin der vorliegenden Arbeit war maßgeblich an der Entwicklung dieses Programms beteiligt. Mit seiner Konzeption für die Zielgruppe „Grundschul Kinder“ hat es Schwerpunkte bei der Stärkung der Persönlichkeit, des Gemeinschaftssinns sowie des prosozialen Verhaltens. Darüber hinaus sollen die Kinder für verschiedene Gewalt-situationen und Gewaltformen sensibilisiert werden. Das Programm hat zusätzlich einen Focus auf den Schutz vor sexuellem Missbrauch.

Die zentralen Fragestellungen der vorliegenden Arbeit lauten, welche Wirkung das Training auf die teilnehmenden Multiplikatoren hat, wie hoch der Implementierungsgrad in der Schule ist und wie das Programm auf der Klassenebene wirkt.

Im theoretischen Teil der Arbeit werden Gewalt und Aggression im schulischen und im häuslichen Kontext behandelt und anschließend evaluierte Präventionsmodelle für Schulen vorgestellt. Da ein Hauptziel des Programms die Förderung von prosozialem Verhalten und von Zivilcourage ist, werden in einem weiteren Teil Trainings zu diesen Thematiken kurz referiert, auch wenn Evaluationsdaten bisher nur für den Erwachsenenbereich vorliegen. Schließlich geht es um die wissenschaftliche Fundierung des Programms Aufgschau. Dazu werden

Persönlichkeitsvariablen wie Selbstwertgefühl, Empathiefähigkeit und Zivilcourage insbesondere im Hinblick auf ihre entwicklungspsychologischen Aspekte dargestellt. Des Weiteren werden Forschungen zur Moralentwicklung und ihren Förderungsmöglichkeiten referiert sowie Prozessmodelle zum Hilfeverhalten, die zusätzlich zu den dargestellten Persönlichkeitsvariablen noch situative fördernde oder hemmende Faktoren für das Helfen aufzeigen. Die methodische Fundierung des Programms erfolgt über Darstellung von Erkenntnissen aus der Selbstwirksamkeitsforschung sowie aus der Evaluationsforschung.

Anschließend wird das Programm Aufguschaut genau beschrieben und die einzelnen darin enthaltenen Übungen und Spiele werden beispielhaft skizziert. Im Hinblick auf die Implementierung werden Implikationen für die Methodik des Trainings diskutiert sowie die Zielgruppe begründet.

Im empirischen Teil der Arbeit werden die aus den beiden ersten Teilen ableitbaren Hypothesen formuliert und die Methode der Untersuchung vorgestellt. Zwei Stichproben wurden untersucht: Grundschullehrer, die an der Untersuchung teilgenommen hatten (Multiplikatoren) und Schüler, die mit ihrem Lehrer das Programm durchführten. Die Untersuchung gliedert sich in drei Teilbereiche: Im ersten Teil geht es um die Wirkung des Programms auf das persönliche Ausmaß der teilnehmenden Multiplikatoren bezüglich verschiedener Faktoren wie z.B. Zivilcourage, Hilfsbereitschaft und Verantwortungsgefühl. Im zweiten Teil erfolgt die Bewertung des Programms durch die Multiplikatoren und eine genaue Umsetzungsanalyse unter Berücksichtigung von Variablen wie wahrgenommene Gewalt in der Klasse und Unterstützung durch Kollegen und Schulleiter. Im dritten Teil wird in der Schülerstichprobe untersucht, wie sich die Prävalenz von Gewalt wie etwa Schikanierungen, verbale und körperliche Auseinandersetzungen und Ausgrenzungen innerhalb eines Schuljahres mit Aufguschaut entwickeln. Außerdem werden die für prosoziales Verhalten wichtigen Persönlichkeitsvariablen wie Selbstwert und Empathie untersucht.

In der Diskussion werden die Ergebnisse abschließend bewertet und Implikationen für die zukünftige Forschung und Präventionsarbeit dargestellt.

Psychologie

- Band 27: Regine Merz: **Sind HIV-spezifische Parameter in Patientenbildern sichtbar und wie lassen sich diese interpretieren?**
2010 · 118 Seiten · ISBN 978-3-8316-4020-1
- Band 26: Irmela Amelie Sperl: **Geschriebene Identität – Lebenslinien in Tagebüchern**
2010 · 178 Seiten · ISBN 978-3-8316-0987-1
- Band 25: Nicole Berger: **Mehr als nur ein Wort** · Zur Diagnostik und Förderung von Grundschulkindern mit schwachen Rechtschreibleistungen im Rahmen des Regelunterrichts
2010 · 308 Seiten · ISBN 978-3-8316-0938-3
- Band 24: Anne Frey: **Gewaltprävention in der Grundschule** · Entwicklung und Analyse eines Präventionsprogramms zur Förderung von Selbstbehauptung und Zivilcourage
2010 · 300 Seiten · ISBN 978-3-8316-0868-3
- Band 23: Simone Jullien: **Elterliches Engagement und Lern- & Leistungsemotionen**
2006 · 184 Seiten · ISBN 978-3-8316-0612-2
- Band 22: Astrid Reiter: **Dopamine and Olfaction** · Olfactory Functions in Patients with Parkinson's Disease
2005 · 166 Seiten · ISBN 978-3-8316-0486-9
- Band 21: Martina Zellner: **Abrufhemmungen über die Lebensspanne**
2005 · 184 Seiten · ISBN 978-3-8316-0466-1
- Band 20: Thomas Götz: **Emotionales Erleben und selbstreguliertes Lernen bei Schülern im Fach Mathematik**
2004 · 407 Seiten · ISBN 978-3-8316-0429-6
- Band 19: Yongling Xue: **Gifted Women from Potential to Achievement**
2004 · 123 Seiten · ISBN 978-3-8316-0405-0
- Band 18: Doris Höll: **Raumorientierung und Hirnleistung bei Alkoholikern**
2004 · 274 Seiten · ISBN 978-3-8316-0389-3
- Band 17: Jana Welte: **Wer nicht »sagt«, der nicht gewinnt** · Eine Fallstudie zum Zusammenhang zwischen Kommunikation, Commitment und Engagement in einem deutsch-amerikanischen Merger
2004 · 200 Seiten · ISBN 978-3-8316-0308-4
- Band 16: Tanja N. Clarkson-Grabs: **Entwicklung der räumlichen Orientierung und des räumlichen Gedächtnisses bei reif- und frühgeborenen Säuglingen und Kleinkindern**
2002 · 239 Seiten · ISBN 978-3-8316-0141-7
- Band 15: Indra Rosendahl: **Der Einfluss auffälliger Reize auf die Aufmerksamkeit**
2001 · 165 Seiten · ISBN 978-3-8316-0059-5
- Band 13: Christian Schaipp: **Validität und diagnostische Brauchbarkeit ausgewählter indirekter und direkter Befragungsmethoden zur Diagnostik von Aggressivität, Neurotizismus bzw. psychischer Stabilität**
2001 · 340 Seiten · ISBN 978-3-8316-0001-4
- Band 12: Markus Wirtz: **Der Einfluss der Kantenkontrastverarbeitung auf die wahrgenommene Helligkeit angrenzender Flächen** · Ein Modell der Kantenkontrastverarbeitung durch orientierungs- und kontrastempfindliche einfache Zellen im kortikalen Areal 17 und anschließender Helligkeitseinfüllung
2001 · 320 Seiten · ISBN 978-3-89675-883-5

- Band 11: Maria M. Lehnung: **Die Entwicklung räumlicher Repräsentationen bei Kindern im Vorschul- und Schulalter und ihre Beeinträchtigung durch Schädel-Hirn-Traumata**
2000 · 330 Seiten · ISBN 978-3-89675-871-2
- Band 10: Hiltraut M. Müller-Gethmann: **Der Effekt zeitlicher Unsicherheit bei der Vorbereitung von Handlungen: Prämotorische oder motorische Ursache?**
2000 · 120 Seiten · ISBN 978-3-89675-855-2
- Band 9: Bernhard Kühnl: **Subjektive Theorien der Erziehungsberatung** · Eine qualitative Studie über Angebote und Effekte der Erziehungsberatung aus der Sicht von Praktikern
2000 · 170 Seiten · ISBN 978-3-89675-748-7
- Band 8: Young-Dal You: **Das [i]flow[/i]-Erlebnis und seine empirischen Implikationen für die Psychotherapie**
2001 · 298 Seiten · ISBN 978-3-89675-721-0
- Band 7: Günter Kriz: **Ausführen von Handlungen als Gedächtnisstrategie für Patienten mit Hirnschädigungen** · Einflußgrößen und praktische Anwendungen
2000 · 129 Seiten · ISBN 978-3-89675-707-4
- Band 6: Helmut Kolmerer: **Entwicklung und Implementierung eines Führungsqualifizierungsprogrammes in der chemischen Industrie unter besonderer Berücksichtigung von Selbstorganisation und Handlungsorientierung als pädagogisch-psychologischen Grundkonzepten**
1999 · 260 Seiten · ISBN 978-3-89675-586-5
- Band 4: Elisabeth Frank: **Der Einfluß der Bewußtseinslagen des Abwägens und Planens auf Zielsetzung und Zielverfolgung**
1998 · 250 Seiten · ISBN 978-3-89675-441-7
- Band 3: Uwe Berger: **Salienz sozialer Kategorisierung und Positiv-negativ-Asymmetrie sozialer Diskriminierung**
1998 · 155 Seiten · ISBN 978-3-89675-336-6

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de